

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 4: Ein Tag im Leben

Artikel: Ein Tag im Leben von : Regine Ä.*
Autor: Tobel, Urs von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Tag im Leben von:

Regine Ä.*

Frau Regine Ä. ist Bildungsdirektorin im Kanton Z.* Ihre Spezialität sind Schulreformen und neue Projekte. Sie schildert, wie ein schlimmer Vorfall ein ganzes Tagesprogramm auf den Kopf zu stellen vermag. Und wie die Bildungspolitik eine Lösung findet.

«Wie jeden Tag begann ich meine Arbeit um 7.15 Uhr. Zusammen mit meinem Stab wollte ich volle zwölf Stunden am Projekt SR 17 – Schulreform 17 – arbeiten. Die Mittagszeit war für den Coiffeurbesuch reserviert, für den Abend hatte ich Tickets im Opernhaus organisiert. Es kam alles anders. Im Oberstufenschulhaus Ennetgraben in Affoltern am Albis bedrohte eine Schülerin ihre Kollegin mit einem Messer. Wenn sich zwei Mädchen in die Haare geraten, ist dies nicht weiter schlimm. Desperate Housewives tun dies zum Ergötzen einer Millionen-Fangemeinde auch. Doch mit einem Messer lässt sich nicht spassen. Das ist echte Gewalt, da kann Blut fließen, das dulde ich nicht. In Vorträgen sage ich immer wieder, dass Gewaltprävention zu unseren Aufgaben gehört. Doch an die grosse Glocke hängen müssen wir einen solchen Vorfall wirklich nicht. Besonders jetzt nicht, wo die Blochers und Brunners Erziehung und Schule zu ihrem Kernthema machen wollen. Zudem haben wir viel Erfahrung im stillen Bereinigen von Konflikten. Die Lehrpersonen – früher LehrerInnen – machen Gewalt zum Thema, ich sende unseren Spezialisten in Gewaltprävention ins Schulhaus, der einen Film zeigt und Rollenspiele anordnet. Gefrevelt habende Schülerinnen und Schüler stecken wir in eine Gruppentherapie. Womit die Sache abgehakt ist.

Leider haben die Lehrpersonen diesmal schmählich versagt. Sie waren nicht fähig, einen Protestmarsch von 200 Schülerinnen und Schülern zu unterbinden. Diese verlangten, die Lehrer müssten im Falle der Gewaltanwendung eingreifen, nicht wegschauen. Damit haben sie ja eigentlich recht, ich habe so was auch schon erzählt. Wegen der Demo kamen die Medien angedüst, womit die Sache öffentlich wurde. Dass Schüler strenge Lehrer ver-



So titelten *Neuchâtel, Tages-Anzeiger und Sonntagspost* in den vergangenen Tagen.

langen, Lehrer, die durchgreifen, ist schon peinlich. Zumal ich die Wörter «streng» und «durchgreifen» aus der Bildungsdirektion verbannte. Die Lehrer handelten denn auch – und wie! Ich raufte mir die Haare. Statt allein führen sie die Pausenaufsicht nun zu zweit durch. Dabei tragen sie rote Leuchtwesten und bewaffnen sich mit Trillerpfeifen. Zwei Oberstufenschüler dürfen sie auf ihrer Pausenplatz-Patrouille begleiten. Die glauben im Ernst, mit dermassen dilettantischen Versuchen liesse sich die Gewalt unterbinden. Da lachen ja die Hühner, nicht nur die Oberstufenschüler. Schliesslich kann man auch in den Korridoren und im Schulzimmer aufeinander losgehen. Die Erfahrung zeigt auch, dass solche Westen- und Pfeifenaktionen in einem halben Jahr versanden.

Zugegeben, ich wusste im Moment auch nicht, wie ich reagieren sollte. Die Instrumente zur Prävention sind da und verfügen, wie alles in meiner Direktion, über eine Abkürzung. Doch weder von den Instrumenten noch von deren Abkürzungen machen die Lehrpersonen Gebrauch. Quims – die Qualität in multikulturellen Schulen, richtig angewandt, hätte die Gewalt definitiv aus dem Schulhaus Ennetgraben, mit 30 Prozent Ausländern, verbannt. Kommt dazu, dass bereits die Kindergärtnerin das Gewaltpotenzial des Mädchens hätte sehen müssen. Mit einer HFE, der heilpädagogischen Früherziehung, wäre uns viel erspart geblieben. Auch die ISS, die integrative Sonderschule, hätte sicher eine Wende gebracht.

Mein Sekretär trommelte auf acht Uhr die Spezialisten der genannten Disziplinen und Abkürzungen zu einer Sitzung zusammen. Es handelt sich durchwegs um international bekannte Kapazitäten. Bis Mittag führte ich mit ihnen sehr intensive, zum Teil hitzige Diskussionen. Leider weilten fünf weitere Spezialisten mitsamt ihren Abkürzungen an Kongressen im Ausland.

Nach dem Sandwich-Mittagessen – den Coiffeur musste ich absagen – gingen die Gespräche weiter. Wir wurden uns nicht einig, ob wir punktuell in gefährdeten Schulhäusern eingreifen oder flächendeckend vorgehen sollten. Allein über die Schnittstellen diskutierten wir stundenlang – was tun die Experten der Bildungsdirektion, was Schulpsychologen und Lehrpersonen vor Ort? Um sechs Uhr musste ich die Gespräche abbrechen; denn um sieben Uhr begann die HarmoS-Sitzung – zur Harmonisierung der obligatorischen Schule.

Es reichte gerade noch, um das Projekt Medev – Messerstechen definitiv verboten – aufzugleisen. Die zuständige Kommission wird alle hängigen Fragen klären und einen Zeitplan aufstellen. Im Herbst werden wir wohl starten können. Eine Parforce-Leistung, doch der Opernbesuch blieb auf der Strecke.

Urs von Tobel

*Alle Familien- und Kantonsnamen sind der Redaktion bekannt.